

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badische Presse. 1890-1944**  
**1902**

28 (2.2.1902) Mittagausgabe 2. Blatt

Erscheint täglich 2 Mal.

Mittagausgabe.

Berbreiteste Zeitung Badens.

Expedition:  
Brief und Dommärtreie Ge-  
schäft Kaiserstr. u. Marktpl.

Brief- u. Telegramm-Adressen:  
"Badische Presse", Karlsruhe.

Bezug:

Im Verlage abgekauft:  
60 Pf. monatlich.  
frei ins Haus liefert:  
jeweiljährlich: M. 2.10.  
Auswärts durch die Post  
bezogen ohne Aufstellgebühr:  
M. 1.80.

Post ins Haus bei täglich  
Ankunft: Zustellung M. 2.52.

Einzelne Nummern 5 Pf.  
Doppelnummern 10 Pf.

Anzeigen:

24 Seiten 20 Pf.,  
die Meßanzeige 60 Pf.

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Groß. Baden.

Die unabhängige und gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. "Karlsruher Unterhaltungsblatt", monatlich 2 Nrn. "Courier", Anzeiger für Landwirth-  
schaft, Garten, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahryplanbuch, 1 Wandkalender mit  
Weltkarte, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weltansgrößte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Nr. 28. 2. Blatt. Post-Zettelnummer 815.

Karlsruhe, Sonntag den 2. Februar 1902.

Telephon-Nr. 88.

18. Jahrgang.

## Panorama Festhalleplatz.

Neu ausgestellt:

Colossalrundgemälde: Jerusalem mit der  
Kreuzigung Christi.

Eintrittspreis pro Person 50 Pf.,  
Kinder und Militär 25 "

I. Karlsruher  
Privat-Detectiv-Büro.

Winterstraße 51,  
erledigt Aufträge und Er-  
mittlungen aller Art zwecks  
herbeischaffung von Beweis-  
material in Straf-, Civil-,  
Patent- u. Scheidungs-  
prozessen, sowie Vertrauens-  
angelegenheiten, Aufenthalts-  
ermittlungen, Beobachtungen  
und Überwachungen bei äußerst  
strenger Diskretion. 18095.10.7

Zahn-Atelier

von 9409\*

Lina Owitz,  
Kaiserstraße 107.

Möbel- und  
Polsterwaren.

Durch Selbstfertigung und  
nur direkte größere Kassa-Einkäufe  
mit wenig Sycen bin ich in der  
Lage zu bedeutend billigeren Preisen  
wie jede Konkurrenz zu verkaufen.

kleiner Auszug.  
Vollständiges Bett von 70 M an  
Haar-Matratzen von .40 an  
Betttischen von .12 " "  
Franz. Betttischen von .25 " "  
Waschkommoden von .18 " "

Waschkommoden, poliert,  
mit schönen Beschlägen  
und Marmoreinlagen von .45 " "  
Nachttische von .6 " "  
Schrankt. eischt. von .15 " "  
Kammelschranken von .80 " "  
Sophia-Tische von .15 " "  
Sophia, in guter solider

Arbeit von .35 " "  
Gallerischränke von .25 " "  
Bettito, matt. blau, von .86 " "  
20-30 vollständige Schlafzimmer-  
Einrichtungen für Hotels und  
Private stets auf Lager.

Ganz Aussteuern werden besonders  
berücksichtigt. - Viele Referenzen  
über gefeierte Zimmer-Einrichtungen  
an Private und Hotels stehen zu  
Diensten. - Sämtliche Kosten- und  
Polstermöbel sind nur gute, sol. Arbeit.  
Ansicht gern gestattet.

Gustav Juckeland,  
Durlacherstraße 1 u. 3.  
Nach Überzeugung Theil-  
zahlung gestattet. 903.4

Masken-  
Kostüme  
jeder Art, für  
Herren u. Damen,  
sowie Dominos, sind leidweise  
billig zu haben. B750.8.6

Fran Friedrich Marfels WWe,  
Kaiserstraße 26.

Ich kaufe  
fortwährend getragene Herren-  
u. Frauenkleider, Sticke, Uhren,  
Militär-Uniformen, gebrauchte  
Betten, ganze Haushaltungen,  
sowie einzelne Möbelstücke und  
zahlerhafte, weitaus größte Ge-  
schäfte, mehr wie jede Konkurrenz.  
Gest. Oertel eröffnet 941. \*

J. Levy,  
Markgrafenstr. 22.

Gänslebbern  
werden fortwährend angekauft. \*\*\*  
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock, in Mainz erbeten.

Donaueschinger  
Pferde- u. Fohlenmarkt  
am 12. März 1902  
verbunden mit  
großer  
Pferdelotterie.

Ziehung am 14. März 1902.

Zwei Hauptgewinne je 1 Paar Pferde ca. 3800 Mark.

41 Pferde und Fohlen im Werthe von ca.

26250 Mark.

Wagen, Chaisen und gewerbliche Gegenstände ca. 8750 M.

378 Gewinne 35000 Mk.

Zoote zu 2 Mark und 11 Zoote zu 20 Mark sind zu  
bezahlen durch den Kassier Josef Wehinger dahier.

Donaueschingen, 15. Januar 1902.

Der Gemeinderath.

erner sind Zoote à 2 Mark zu haben bei der Hauptagentur  
Carl Götz, Zoote- und Wandschrein in Karlsruhe, Hebel-  
straße 11/15 (auch 11 Zoote zu 20 M.), sowie bei der Exped. der  
"Bad. Presse", Eugen Dahlemann, Jos. Dahringer,  
Wilh. Erb, C. W. Keller, A. van Perlstein & Cie.,  
G. Steinmann, Wilh. Wetz, Christ. Wieder und  
Söhnen. Zu Durlach bei August Geiger.

488.42

Wih. Eckert, Uhrmacher,

Karlsruhe,

Marienstraße 29, neben dem Apollotheater,  
empfiehlt sein großes Lager in Taschenuhren,  
Regulateuren, Wand- und Weckuhren  
mit und ohne Schlagwerk, Jahresuhren,  
Trahrringen in S. und 14 kar. Gold gestempelt,  
von 13-30 M. das Paar, je nach Gewicht.  
Uhrenketten, Armbänder, Ohrringe,  
Broches, Ringe, in Gold und Silber,  
Kreuze in Gold und Doblé, sowie dazu  
passende Halsketten.

Bekannt billig und gewissenhaft Reparaturen  
an Uhren aller Art, sowie Spieldosen, Brillen  
und Goldwaren. 1156.1

Wih. Eckert, Uhrmacher,

Karlsruhe,

Marienstraße 29, neben dem Apollotheater,  
empfiehlt sein großes Lager in Taschenuhren,  
Regulateuren, Wand- und Weckuhren  
mit und ohne Schlagwerk, Jahresuhren,  
Trahrringen in S. und 14 kar. Gold gestempelt,  
von 13-30 M. das Paar, je nach Gewicht.  
Uhrenketten, Armbänder, Ohrringe,  
Broches, Ringe, in Gold und Silber,  
Kreuze in Gold und Doblé, sowie dazu  
passende Halsketten.

In Folge eigener Fabrikation und  
großer vortheilhafter Einfüllung streng  
reell und billig.

Komplette Aussteuern in jeder Preis-  
lage finden besondere Berücksichtigung.

Ansicht gern gestattet.

Abholung nach Überreitung  
Arbeiten von Polstermöbeln  
bei billigster Berechnung. 18224.52.11

Reparaturen

an 11016\*

Rossäsen und Jalousien

befordert prompt und billig

G. Bilger's Rossäden-

und Jalousiefabrik,

Inh.: W. Schilder,

Karlsruhe i. B., Gartenstraße 10.

Concert-  
Zithern

in großer Auswahl von

M. 16. - an bis M. 300. -

sowie Zitherkästen, Saiten,  
Schnüren usw.

Auch Theilzahlung gestattet.

Stimmen, sowie Reparaturen  
raschest. 1113.6.8

Fritz Müller,

Musikalienhandlung,

Musikinstrumente,

Kaiserstraße 221,

nächst der Douglasstraße.

Gebrannte Kaffee's

eigener Rösterei.

Nur reine und feinschmeckende

Qualitäten. Garantie Zurück-  
nahme. 11265\*

Feinste Campinas-Mischung, stark,

per Pf. 80 Pf.

feinste Campinas-Mischung, Perl,

per Pf. M. 1.10,

feinste und hochfeinste Mischungen,

per Pf. M. 1.20 bis M. 2.

Ein Portfoli I. Zone Kraut, II.

Zone 1/2. Portvergütung der

Fritz Leppert, Karlsruhe.

Telefon 302.

Private Bindung.

Damen finden bei gewissenhafter

Verpflegung gute Aufnahme bei Frau

Hedwig in Ettlingen.

Adresse: Würzburgerstraße 736. B1880.103

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK





"Na?"  
"Doch Du meine Kunden nicht nachlebst, den Verband nicht  
wechselt . . ."

Der Dicke schüttelte den Kopf.  
"Noch nicht. Der Strom ist so zerrissen. Er könnte wieder zu  
Stutzen anfangen. Und Du mußt so schnell als möglich zu Straßen  
kommen. Hast ja einen Scherhandel vor." Carlotic lächelte ein wenig verlegen.  
"Du . . . das hab' ich mir auch überlegt. Offiziell ver-  
loft waren wir ja nicht. Was geht's also im Grunde mich an?"

„Was ich immer sag!“ Der böse Feind, das überlegte.  
Mut. Wenn das brauen ist, wird der wütendste Herr ver-  
nünftig. Und jetzt los! Dir muss sagen. Die Kunden an  
Deinem Strom befinden aus einem einzigen kleinen Stück, von einem  
dirurgischen Schnepfer. Du kommst den Verband ruhig ab-  
nehmen. Das Ding ist verheilt. Ich hab' Dir Holt tüchtig zur  
Hand geflossen, mein Alter, so reicht Dottor-Eisenhartlich, um Dir  
den Rößlein unmöglich zu machen.“

Einen Augenblick schien es, als wolle Blodimir ernstlich böse  
werden. Dann rückte er aber lachend. Mit solchem droßlichen  
Ernst juckte der Mediziner:

„Hebrigens trug' ich Gelsb von Dir. Erschreckt Gußen jün-  
gig. Soviel hat Dein geheimer Haushalt neulich gefoltert, und ich  
hob's ausgelegt. Das Arztthonatur scheint' ich Dir natürlich.“  
„Du bist ein unverschämtes altes Haus, Storr“, meinte  
Carlovar. „Aber — ich danke Dir doch, treue Seele!“

Mit den Büren gegen Albion.

lebhaft) aus dem Transsylvanien.  
Von Ernst Frhr. v. Wrangel.  
(Nachdruck verboten.)

IV.

Durch das Gefecht bei Bloemfontein hatte Lord Roberts sich den Weg nach Bloemfontein freigemacht. Die Buren, nein auch nicht geschlagen, denn sie hatten ihre Stellungen am 10. März bis noch Sonnenuntergang innegehalten, wurden durch eine Umgehung auf dem linken Flügel gezwungen, den Engländern Bloemfontein frei zu geben. Lord Roberts konnte unbehobt, nach dem mit sehr großen Opfern errungenen Vortheil der Bloemfonteinstraße, seinen March auf die Hauptstadt des Transvaalstaates fortsetzen. Das thut er aber nicht. Der Grund zu einer zweitögigen Rast in der Nähe des Schlachtfeldes war leicht zu erkennen; die Soldaten mußten befehlt und die Verwundeten in Sicherheit gebracht werden, auch vor wohl eine neue Zusammenstellung seiner eingeschlossenen Regimenter notwendig, denn es ist eine Wissache, daß vertriebene der englischen Truppenheit ohne die genügenden Sicherheitsmaßregeln an untreue Generäle gerungen geworden waren und hier vollkommen decimirt wurden. Ein Regiment, „The Black Watch“, eines der ältesten in dem englischen Heere, ist durch die elende Führung und durch den falschen Schmeid total augerieben worden. Auch bei den geringsten Bewegungen der Truppenhetze, dem Uebergreifen aus der Marschkolonne in die Gefechtsformation und andern Gelegenheiten, haben die englischen Offiziere während des ganzen Feldzuges gezeigt, daß sie nichts gelernt haben und infolge dessen auch nichts von dem Soldatentum verliehen. Der englische Offizier im eigenen Heere genügt nicht den Anforderungen, die an einen deutschen Unteroffizier gestellt werden. Die Mannschaften gehen nutzlos vor. Hätten die Engländer ein tüchtiges Offizierscorps und an der Spitze ihrer Armee einen General, der niemals vergißt, daß er auch ein Mensch ist, der gegen Menschen kämpft, so hätten wir schon lange Frieden. So aber muß weiter gefochten werden. Weiter — der Blütung der Buren machte natürlich für den ersten Augenblick auf einen deutschen Offizier einen recht traurigen Eindruck. Ich glaubte zuerst, Mles befände sich auf der Flucht. Aber trotz der Disziplinlosigkeit ging Mles ruhig und ordentlich von Statten. Die ganze Bewegung mochte mehr den Eindruck eines großen Treffs. Nur hier und da wurde dieser Eindruck verdorben durch den Anblick der auf Wagen fahrenden englischen Gefangenen und bewunderten Buren. — Bis 2 Uhr Nachts wurde, wie im vorigen Artikel schon erwähnt, geritten, sobald an einer Kaffertelle abgefallen und die Pferde geholt. Mit einem großen Stück Westerwolone bewaffnet, strecte ich meine münden Glieder auf dem Boden aus. Zur früher Zeit vor die Melone verstopfungen und der Schloß verlangte sein Recht. Nach zwei-

ten anderen Bereich zu erhalten; wir worteten auf die Engländer, die aber nicht kamen. Da auf einmal hörte man weit auf dem Hügel Martinieuer, die Engländer kamen also dort nicht weit von unseren Leuten sein. Nach 20 Minuten kam es auf dem Hügelstrand, daß uns ab und zu von vorüberziehenden Wölfen unsere höhenden Augen entzogen wurde. Wir wachten nicht an Schloß, denn das Martinieuer, welches wir vor Kurzem wußt hatten, hielt uns fürs Gefecht bereit.

Wir hatten die positive Ansicht, die Engländer würden kommt, um uns zu überfallen, die Wölfe würden dicht bei uns, in ihrer halben Stunde könne alles fertig sein. Die Stadt war eigentlich lang, mit großen Unzählenden konnte man sich die Wölfe entbinden, da das Feuer einer Waffe in der Dunkelheit der Stadt sehr häufig zum Brandthier wird, daher vorzüglich. Endlich sah man im Hinter einen hellen Streifen heraufkommen, immer breiter wurde er, immer breiter. Allmählich kam Blüthenlicht, den Ratschiner in der rechten, das gefüllte Kandeler in der linken Hand, trock ein jeder an seinen Platz. Von hier aus wurde zweifellos sofort mit tödendem Fluge in die Ferne geschaut. Werter wirtschaftete jetzt zu leben? Ziemer besser würde es, doch die Engländer waren nicht, wenigstens hatten sie es nicht vor, uns zu überwältigen. Mit Sonnenuntergang feierten die meisten von uns die Pferden Jürgen, wo bereits die Käfer mit dem Frühstück auf uns warteten. Eine Tasse heißen Kaffee, mit einem Stück Brod und darauf eine Wurst, ja, das mundete.

Noch immer war es nicht definitiv bekannt, ob Bloemfontein vertheidigt werden sollte oder nicht. Gegen Mittag endlich kam die Nachricht, Bloemfontein sollte ohne Schuß freigegeben werden, aus allen Sinnenrichtungen strömten die Drehenagen auf den laufenden Landstrichen herbei, um in den Stroken von Bloemfontein zu verstopfen. Dort lag man sie vor den vertriebenen Löwen, um Kleidungsstücke und Beleidungsmaterial aufzunehmen. Auf dem Bahnhof war ebenfalls ein enormes Getröhne, ein Zug nach dem anderen wurde abgelassen in der Richtung nach Roten. Mehr denn die Hälfte der Einwohner verließen die Hauptstadt des Freistaates.

Um neidsten Vormittag erwartete man den Feind in der Stadt. Ich begab mich, da es für die Verpflegung beim Stab sehr leicht aussich, mit einem anderen Offizier in das Freistaat-Hotel, dessen Besitzer, ein Deutscher, uns nicht so freundlich aufnahm, wie seine Lage vorher. Damals war es noch nicht entschieden, daß Bloemfontein den Engländern übergehen werden sollte, heute stand fest, morgen sind die Feinde hier. Daher konnte er auch als ob-

Untere Marjörystadt war Gronstadt. Brandst ließen wir links liegen. — Nunmehr einem Tage und einer Nacht hatten wir die Einführung von Bloklandstein bis Gronstadt im Gallei durchgeföhrt.

Am Nachmittag des 16. März rückten wir in der neuen Hauptstadt des Oranje-Freistaates ein. Sofort begab ich mich zum Gouvernement, um hier vom Staatssekretär Herzog ein Billet für das „Central-Hotel“ zu erhalten. Das Pferd wurde im Stall untergebracht, ich selbst erhielt ein schönes, lustiges Zimmer. Links neben mir lag das Zimmer des königlichen Militär-Attache, rechts das des Kapitäns Röhrmann. Die Kommandos konnten selbstverständlich nicht in der Stadt untergebracht werden, rings herum um Gronstadt wurden Zelte aufgeschlagen; überall wurde jetzt fleißig gearbeitet, um grünen Lish, im Gouvernementsgebäude und draußen im Zelte der Juren. Man bereite sich vor, den Freistaat hier bei Gronstadt zu vertheidigen.

---

## Das amerikanische Unterrichtswesen. \*)

### II.

#### Universitäten.

Neben den bekannten amerikanischen Universitäten wie Harvard und Yale sind in den letzten Jahren, auch in dem fernen Westen, immer mehr jüngere Universitäten zur Bedeutung gekommen und immer größer wird die Zahl ihrer im amerikanischen Volk, die eine Universität besucht haben.

Eine amerikanische Universität besteht aus mehreren Fakultäten (colleges) und einer Abteilung für allgemeine Bildung (academic department oder college of liberal arts). Die verschiedenen Fakultäten sind wie bei uns für diejenigen, die sich für einen bestimmten Beruf vorbereiten wollen: Theologie, Medizin, Jurisprudenz, Kunst und wissenschaftliche Agricultur sind in den meisten Universitäten vertreten. Zu den Abteilungen für Agricultur geht hinsichtlich der Lehramethode dieselbe Bewegung vor sich, wie in den Elementarschulen: es wird mehr durch eigene Anrichthung und praktische Lehrgang als durch theoretische Vorlesungen gelehrt. Zum Eintritt in diese „colleges“ wird, wie in der akademischen Hochschule, die Bildung der Vorberichtsschulen verlangt und fast überall noch so viel des Studiums, wie ungefähr den ersten zwei Jahren in der akademischen Hochschule der Universität entsprechen würde.

In der akademischen Hochschule (high school) hier fortgesetzt und vertieft. Der Kurzus ist ein vierjähriger und bietet freiere Auswahl in den verschiedenen Fächern als der Kurzus der Hochschule. Die neu eingetretenen Schüler heißen „freshmen“, die Studenten des zweiten Jahres werden „sophomores“ genannt, dann kommen die „juniors“ und im letzten Jahre die würdigen „seniors“. Die Zahl der Schule sind auf jeder Universität höchstens drei, im wissenschaftlichen Kurzus wird der Nach-

## Das amerikanische Unterichtswesen. <sup>\*\*</sup>

II.

Neben den bekannten amerikanischen Universitäten wie Harvard und Yale sind in den letzten Jahren, auch in den fernern Reisen, immer mehr jüngere Uniaten zur Belehrung geskommen und immer größer wird die Zahl der im amerikanischen Volk, die eine Universität besucht haben. Eine amerikanische Universität besteht aus mehreren Fakultäten (colleges) und einer Abteilung für allgemeine Bildung (academic department oder college of liberal arts). Die verschiedenen Fakultäten sind wie bei uns für jeden, die sich für einen bestimmten Beruf vorbereiten wollen: Theologie, Medizin, Jurisprudenz, Ingenieurkunst und wissenschaftliche Agrarwissenschaften sind in den meisten Universitäten vertreten. In den Abteilungen für Agrarwissenschaft geht hinsichtlich der Lehrmethode dieselbe Bewegung vor sich, wie in den Elementarschulen: es wird mehr durch eigene Anschauung und praktische Lehre als durch theoretische Vorlesung gelehrt. Zum Eintritt in diese "colleges" wird, wie in der akademischen Abteilung, die Bildung der Vorbereitungsschulen verlangt und seit überall noch so viel des Studiums, wie ungefähr den ersten zwei Jahren in der akademischen Abteilung der Universität entsprechen würde.

In der akademischen Abteilung wird der Unterricht der Vorbereitungsschule (high school) hier fortgeführt und vertieft. Der Kursus ist ein vierjähriger und bietet freiere Auswahl in den verschiedenen Fächern als der Kursus der Hochschule. Die neu eingetretenen Schüler werden "freshmen", die Einschüle des zweiten Jahres werden "sophomores" genannt, dann kommen die "juniors" und im letzten Jahre die würdigen "seniors". Die Zahl der Kurse sind auf jeder Universität benötigstens drei, im wissenschaftlichen Kursus wird der Nach-

Ende der schriftlichen Arbeiten werden noch ihrer durchschnittlichen Qualität ge-  
bucht, damit dem Studenten daran, wie auch nach der Prüfung, ein  
Jugendausgefeilgt werden kann. Das Schien liefer Durchführung ist  
aber sich aus den täglichen Arbeiten ergibt, gilt als zwei Drittel und die  
bekanntesten, wertvolleren Arbeiten ist folgendes: eine Zahl unter 100 wird  
dem Schüler für jede Arbeit zugerechnet; ist sie niedriger als 75, so gilt sie  
als schlecht, 100 ist die allerhöchste. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten  
am Ende des Semesters werden ebenso bezeichnet. Der Durchschnitt  
der sich aus den täglichen Arbeiten ergibt, gilt als zwei Drittel und die  
bekanntesten, wertvolleren Arbeiten ist folgendes: eine Zahl unter 100 wird  
dem Schüler für jede Arbeit zugerechnet; ist sie niedriger als 75, so gilt sie  
als schlecht, 100 ist die allerhöchste. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten  
unter 75, sie muß er sich später noch einmal zur Prüfung stellen, gelingt  
es ihm dann noch nicht, 75 oder mehr zu bekommen, so muß er dieselbe  
Endübung noch einmal in dem nächsten Semester durchmachen. Der  
Durchschnitt aller solcher Zeugnisse, die der Student in den verschiedenen  
Jahren während der vier Jahre erhält, bildet für ihn sein Abschluß-  
zeugnis; ist es unter 75, so kann er kein Diplom erhalten; ist es zwischen  
75 und 100, so gilt das gleich einem Zeugnis „magna cum laude“.  
Das Premium ist für jeden Kursus, mit Ausnahme der freien Wahl,  
genau vorgeschrieben. Die Prüfungen sind nicht schriftlich und finden  
für alle Fächer während der letzten Woche jedes Semesters statt. Für das  
Dottorat kommt hat der Student eine Abschlußprüfung einzurichten, die gleich-  
jahr die Summe des in den vier bis fünf Jahren Gelehrten darstellt,  
und außerdem eine mündliche Prüfung vor den berühmtesten Professoren  
seiner Fakultät zu bestehen.

Das Verhältnis zwischen Studenten und Professoren ist in allen  
amerikanischen Schulen ein viel persönlicheres, als in Deutschland, der  
Welt, auch außerhalb der Universität, ist ein sehr freundlicher. Ein  
mann, der durch Beobachtung so viel von der Welt und der Menschheit  
gelernt hat, wie ein heterogenes Gelehrte, kann seinen  
Schülern mehr bieten, als theoretische Kenntnisse. Durch ungezwungenen  
Werke mit ihnen wird er ihnen mehr mit auf den Weg geben, als durch  
Vorlesungen allein. Aber auch für ihn wird der Werke mit der Jugend  
nicht von Nutzen sein, denn er wird darin selbst wieder jung; sein Zu-  
terfahrt verleiht sich wieder auf alles aus, was die Blüte und den  
Willen der Jugend erregt. Auf der anderen Seite ist der Werke mit  
einen gereiften Männer ihrer Zeit, nach ihrer Art einstimigen Zus-  
sage, für die Studenten amerikanischer Universitäten der größte Werkeil  
ihrer Einbildung genügen.

Das Verhältnis der Studenten zu einander ist ein überaus ge-  
fießiges. Eine Thätigkeit, die sie alle, als Einzelne und als Ganzes zu-  
ammenhält, ist der Sport. Dieser entspricht im allgemeinen den Bedür-  
fnissen, der Matur und den Tugenden der deutschen Studenten. Wenn  
die Schule der Fußballspieler auf daß Feld zieht, um sich einer Schad-  
senspieler zu stellen, welche die Nützlichkeit eines anderen Staates vertritt,  
dann sind die Zuschauertribünen gehörig voll von Freunden beider Par-  
teien. Wer nur irgend die Eintrittspfennige erparren konnte, kommt an  
sein Bettspiel. Die gesamte Erwartung aller, das Zauber und der  
Weffall über einen gelungenen Sturz, die ermutigenden Zurufe, wenn

stürmiger Rufe hieß es: „Kuf! Reiter!“ Damit einverstanden waren wohl so Manche nicht, aber wir mußten weiter, weiter, noch Bloemfontein.

Noch mehrstündigem Ritt sahen wir zwischen zwei hohen Käppien einzelne weiße Säulen liegen. Es war Bloemfontein. Nicht lange dauerte es, und wir befanden uns bei den ersten Wohnungen. Vor verließen, unter schönen, großen Bäumen, sattelte der Stab des Generals Devere ab. Vor der Stadt wurden alle Reute, zum Kommando Detoreps gehörend, aufgesammelt, und bald lag man eine beträchtliche Anzahl von Reitern. Die Jette wurden nicht aufgeschlagen. Sinnen einige Stunden, gegen Mittag, waren vielleicht 900 Mann unter Devere wieder zusammen. Auf den Bergen vor und in westlicher und südlicher Richtung lagen wir natürlich Gründchen vorgerückt und vor diesen stritten Patrouillen der Johannesburg Police unher. Es kam also in aller Geduldigkeit gesessen werden. Während Zeder mit sich oder seinem Pferde beschäftigt war, läßt der General Detorey unter einem alten, hohen Baume, den Rücken gegen den Stamm gelehnt, die Knie angezogen, die Peitsche im Munde; hier vor sein Skulpturier. Er ließ sich Melodien über den Feind nadeln. Patrouillen kamen und gingen. Es verging der Nachmittag, die Wannichten lagen auf der Erde in dem wohltümlichen Schatten der Bäume und ruhten. Die Pferde verloren; das Blaue ein höchst fröhliches Bild. Da erhöht der Ruf: „Schuß!“ Es wenn von einem Stod in einen Knebelhaufen stöse, so leben dig wurde es jetzt im Lager. Von allen Richtungen hörte man die Rufe: „Schuß!“ Die Befehle werden nämlich von Mann zu Mann weitergegeben, die schnellste und sicherste Art, Befehle zu übermitteln; bei den Zuren brachte man kein halbes Dutzend Menschen, — die Munition wurde empfangen, in 15 Minuten waren die Kommandos im Sattel und hin ging es zu den Bergen, in der Richtung nach Westen. Noch einen Ritt vor einer Stunde wurde verholt, die Stellungen wurden auf die einzelnen Pontonrados verteilt. Es sahen so, als ob doch Bloemfontein verteidigt werden sollte. Die Kommandos lohen vier bis sechs Stunden ohne

monter Geschäftsmann sich heute mehr englisch gefinnt zeigen. Nur als wir ihm energisch unsere Abficht mittheilten, wir würden hier übernohten und auch die Wohlfäthen einnehmen, entkloß er sich, gute Wrene zum bösen Spiel zu machen. — In seinem Geschäftssammler hing am Thens, als wir das Hotel betreten, das Bild vom Präsidenten, am anderen Morgen das der Königin von England. Es triebte uns in den Sünden. Am andern Morgen, nach dem Frühstück ritten wir fort am Bahnhof vorbei, in nördlicher Richtung. Erst an denselben Morgen verließ der Präsident die Hauptstadt, gefolgt von seinen Getreuen. Dem Mr. Zobet wurde der Auftrag gegeben, die Stadt dem Feind zu übergeben. Alle wichtigen Gouvernementsspitze wurden mitgenommen. Nichts wurde zurückgelassen, was dem Feind in irgend einer Weise von Nutzen hätte sein können. Bei der großen Ordnung im Vorbereinung des Freikates ist es dagegen absoolut unverständlich, daß eine Kavallerie von Dromotiven und Wagen auf dem Bahnhof gehobben sind; diese sind in die Hände der Engländer gefallen. Ich habe nie den wahren Grund kennen können und nie herausgefunden können können, wo die Schluß trifft. Diese Nachlässigkeit war eine unverzeihliche. — Bald hatten wir die Roder-River-Brücke passirt, sehr natürlich war es, daß hier eine Störung in dem Verkehr bald eintreten mußte, die, wenn die Engländer uns direkt auf den Beren gesetzen würten, noch manchen Zopfen Blut gekostet hätte. — Zur Laufe von einigen Stunden waren alle Buren mit ihren Bogen, Bibern und Kindern, Dachsen und Pferden über dem Fluß und allmälig reihen sich alle hintereinander in eine lange Kriechkolonne ein. Querst die Dörfchen, sodann sie losen sichere, die von Steffern getrieben wurden. Once zum Schuß kam das Kommando des Generals Delarey. Eine Meile hinter den Gross folgte die Garde, die wiederum weit hinter sich und auf den Seiten ihre Patrouillen hielten. So wurde 2 Stunden getreidt, dann wieber 2 Stunden geholt und wieder marschiert. Mit dieser Weise ist es den Buren möglich, auch mit Dörfchen bei großer Entfernung zurückzulegen. Die Radt wurde zum Tage gemacht, es wurde vorbereitet, und dann wieder vorhermarschiert.

Der Schubnachschub jedes Studenten wird streng überwacht; nur eine bestimmte Anzahl von Abweisen ist ihm gestattet, für alle weiteren muß er eine Entschuldigung bringen und die etwa verfaulte Arbeit nachholen. Auf allen northermellischen Universitäten muß der Besuch der Vorlesungen ein regelmäßiger Gewohnheit sein, wenn der Student zu der endgültigen Prüfung zugelassen werden will.

Drat auf Mathematik und Naturwissenschaften gelegt; im klassischen Studium werden Latein und Griechisch, im litterarischen Studium und in modernen Sprachen Philosophie und Literatur besonders gelehrt und gepflegt. Nach Beendigung dieses vierjährigen Studius wird dem Studenten ein Bachelor of literature, ist das Zeichen des litterarischen Studenten; wer sich Wissenschaft als Hauptstudium gewählt hat, erhält den Titel eines "B. S.", oder bachelor of science, und B. A. oder bachelor of arts bezeichnet den Jünger der klassischen Sprachwissenschaft. Nach zwei bis drei Jahren weiteren Studiums kann man das Diplom des M. L., M. S., oder M. A. (Master of literature, Science oder Arts) erhalten und dann erst nach zwei weiteren Jahren das Doctor-Diplom (Ph. D.). Natürlich kann der Titel des M. A. auch überprungen werden, wenn der Student direkt auf das Ziel des Ph. D. jenehet.

In der Methode des Unterrichts sind die Professoren so viel wie möglich darauf bedacht, daß der Student einen thätigen Anteil am Unterricht nehme und nicht nur Vorlesungen anhöre. Wenn auch in den meisten Fällen die Fragen- und Antwort-Methode der Elementarschulen nicht mehr angewandt wird, so bietet sich doch Gelegenheit den Studenten darthun zu lassen, daß er mit Verständnis dem Vortrag folgt ist. Oft geht auch der Professor den einzelnen Studenten während des Semesters eingehend und gelegentlich Prüfungen abzuhalten. Die beste Riedung aber für den Studenten ist das Fragen und Diskutieren. Sehr Student hat das Recht, auch während des Unterrichts über das, was ihm unklar ist, Fragen zu stellen. Oft entwidelt sich hieraus eine längere Diskussion, an der eine große Anzahl der Studenten teilnehmen. Diese Freiheit gibt den Studierenden eine Riedung zum eigenen Nutzen, das Wort des Reiters ist für ihn nicht unrichtbar; der Zuhörer weiß genau, daß er nicht blindlings glauben, sondern berichten lernen soll und doch eine verständige Frage dem Professor weit lieber ist, als streng gläubige Einstellung anzusehen.

Der Schubnachschub jedes Studenten wird streng überwacht; nur eine bestimmte Anzahl von Abweisen ist ihm gestattet, für alle weiteren muß er eine Entschuldigung bringen und die etwa verfaulte Arbeit nachholen. Auf allen northermellischen Universitäten muß der Besuch der Vorlesungen ein regelmäßiger Gewohnheit sein, wenn der Student zu der endgültigen Prüfung zugelassen werden will.

drat auf Matheematik und Naturwissenschaften gelegt; im klassischen Kursus werden Latein und Griechisch, im litterarischen Kursus und in modernen Sprachen Philosophie und Literatur behoben; gelehrt und geprägt wird die Erziehung dieses vierjährigen Kursus wird dem Studenten ein Bachelor of Literature, das je nach dem Kursus verschiedene lautet. „B. L.“ oder „Bachelor of Philosophy and Literature“ und „Bachelor of Arts“ bezeichnet den Jünger der klassischen Sprachwissenschaft. — Nach zwei bis drei Jahren weiteren Studiums kann man das Diplom des M. L., M. S., oder M. A. (Master of Literature, Science oder Arts) erhalten und dann oft nach zwei weiteren Jahren das Doctor-Diplom (Ph. D.). Natürlich darf der Titel des M. A. auch überprüfungserfolgen werden, wenn der Student direkt auf das Ziel des Ph. D. steuert.

Zu der Methode des Unterrichts sind die Professoren soviel wie möglich darauf bedacht, daß der Student einen thätigen Anteil am Unterricht nehme und nicht nur Vorlesungen anhöre. Wenn auch in den meisten Fällen die Fragen- und Antwort-Methode der Elementarjahren, nicht mehr angewandt wird, so findet sie doch Gelegenheit genug, den Studenten daran zu lassen, daß er mit Besinnlichkeit dem Wortschatz folgt ist. Oft zieht auch der Professor den eingetragenen Studenten vor, die ihm unklar ist, Fragen zu stellen. Oft entwölft sich hieraus eine längere Diskussion, an der die große Lust der Studenten teilnehmen. Diese Freiheit gibt dem Studenten eine Anregung zum eigenen Zuhören, das Wort des Lehrers ist für ihn nicht unerhörbar; der Zuhörer weiß genau, daß er nicht blindlings glauben, sondern verstecken lernen soll und darf eine verständige Frage dem Professor weit lieber ist, als freudig glänzende Weitwirklichkeit.

Der Schulunterricht eines Studenten wird streng abgetrennt; nur eine bestimmte Anzahl von Vorlesungen ist ihm gestattet, für alle weiteren muß er eine Entschuldigung bringen und die eben verfaute Arbeit noch holen. Auf allen hochangemerkten Universitäten muß der Student den Vorlesungen ein regelmäßiger gewesen sein, wenn der Student zu den endgültigen Prüfung angelassen werden will.

Soeben die täglichen Unterrichten während des Unterrichts wie die schriftlichen Arbeiten werden nach ihrer durchschnittlichen Qualität geprüft, damit dem Studenten daran, wie auch nach der Prüfung, ein bestimmtes, weitreichendes Urteil ausgesetzt werden kann. Das Urteil dieser Prüfung ist folgendes: eine Zahl unter 100 wird dem Schüler für jede Arbeit zugerechnet; ist sie niedriger als 75, so gilt sie als schlecht, 100 ist die allerhöchste. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten unter 75, die muss er sich später noch einmal zur Prüfung stellen, gelingt es ihm dann noch nicht, 75 oder mehr zu bekommen, so muss er dasselbe Examen noch einmal in dem nächsten Semester durchmachen. Der Durchschnitt aller solcher Zeugnisse, die der Student in den verschiedenen Semestern während der vier Jahre erhält, bildet für ihn sein Abschlußzeugnis; ist es unter 75, so kann er kein Diplom erhalten; ist es zwischen 95 und 100, so gilt das gleich einem Zeugnis „magna cum laude“. Das Zeugnis ist für jeden Kursus, mit Ausnahme der freien Wahl, genau vorgeschrieben. Die Prüfungen sind meist schriftlich und finden für alle Fächer während der letzten Woche jedes Semesters statt. Für das Sommersemester hat der Student eine Abschöpfung einzurichten, die ebenfalls kann die Summe des in den vier bis fünf Jahren gefertigten und den ersten gereiften Werken ihrer Zeit, nach einer sofort einstimmigen Aussage, für die Studenten amerikanischer Universitäten der größte Wert sein.

Das Geschäftnis zwischen Studenten und Professoren ist in allen amerikanischen Schulen ein viel persönlicheres, als in Deutschland, der Lehrer, auch außerhalb der Hörsäle, ist ein sehr freundlichstes. Ein Mann, der durch Beobachtung so viel von der Welt und der Menschheit gelernt hat, wie ein heterogenes Gelehrte, kann seinen Schülern mehr bieten, als theoretische Kenntnisse. Durch ungezwungenen Werthe mit ihnen wird er ihnen mehr mit auf den Weg geben, als durch Vorlesungen allein. Aber auch für ihn wird der Lehrer mit der Jugend nicht von Rücksicht sein, denn er wird darin selbst wieder jung; sein Interesse verleiht sich wieder auf alles aus, was die Ministe und den Willen der Jugend erregt. Auf der anderen Seite ist der Lehrer mit seinem Geschäft zu stellen, welche die Notwendigkeit eines anderen Staates besteht, wenn man sich die Hochschulrichtlinien gehorcht holt von Freunden beider Parteien. Wer nur irgend die Einsichtspunkte ergründen konnte, kommt am besten Beispiel. Die gesamte Erziehung aller, das Zaudern und der Wollflucht über einen gelungenen Surf, die ermutigenden Kurze, wenn ihrer Einheitigkeit genügen.

Das Verhältnis der Studenten zu einander ist ein überaus geselliges. Eine Thätigkeit, die sie alle, als Einzelne und als Ganzes zusammenhält, ist der Sport. Dieser entspricht im allgemeinen den Bedürfnissen, der Mensch und den Söhnen der deutschen Studenten. Wenn die Schule der Fußballdspieler auf das Feld zieht, um sich einer Sportart zu stellen, so stellt sie die Notwendigkeit eines anderen Staates her. Wenn man sich die Hochschulrichtlinien gehorcht holt von Freunden beider Parteien. Wer nur irgend die Einsichtspunkte ergründen konnte, kommt am besten Beispiel. Die gesamte Erziehung aller, das Zaudern und der Wollflucht über einen gelungenen Surf, die ermutigenden Kurze, wenn ihrer Einheitigkeit genügen.